

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift**

Band (Jahr): **5 (1927)**

Heft 2

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Bärenspiegel

Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatschrift.

Erscheint Mitte jeden Monats.

Politische Fastnacht.

Zeichnung von A. Bieber.



Heissa, lustig! Flöten, Geigen
Spielt uns auf zum Fastnachtreigen!
Laßt die Narrenschellen klingen,

Treuer Liebe Lob zu singen!
Aber wehe! Schon am Morgen
Ist die Freundschaft jäh verflögen.

Wie der Narrentanz noch endet
Siehst du, wenn das Blatt man
wendet!

Politische Fastnacht.

Zeichnung von A. Bieber.



Der Suppenkasper: „Wir essen diese Suppe nicht! – Nein diese Suppe essen wir nicht!“

Hallo Radio Bern.

Tagesprogramm.

- 15 Uhr. Heitere Kunst (Fogtrott).
 15.30 Uhr. Konzert des Kursaalorchesters (Fogtrott).
 16 Uhr. Vortrag von Professor Himmelreich über die absolute
 Leere im Raum.
 16.30 Uhr. Konzert des Orchesters Aversano (Fogtrott).
 20 Uhr. Programm von Kaufanne. Zwischenmusik von Phono-
 graphenplatten (Fogtrott).
 Von 22 Uhr an Dancing. Foxtrottel.

○○○

Handwerk und Politik.

Kari Schwelebach und „Röbu“ treffen einmal in einer
 Wirtschaft am gleichen Tisch zusammen. Kari fühlt sich sehr
 geehrt und hält Röbu einen längeren Vortrag über sein Métier.

„Heise mueß me, tüchtig heise,“ erklärt Kari zuletzt im
 Brusttone der Ueberzeugung, „guet ig'heiset isch halb g'rafiert!“

«Tout comme chez nous!» meint Röbu lakonisch.

Seno Nevero.

○

Die schönen Möbel.

„Frau Fuster,“ fragt der Käru, „wüßit Dihr, wär die
 schönste Möbu i der Stadt het?“

„He auwäg der Jörns oder der Mändli oder wär süsch?“

„Mobisquant, ig säuber!“

„Eh, aber, das wird öppe nid si!“

„Wohl, wohl, der Weibel chunt se all Tag cho gschauen!“

○

Aus der Schule.

Ein kleiner Dreikäsehoch ging zum ersten Mal in die
 Schule. Hier wurde ihm der Buchstabe J erklärt. — Mit einer
 gewissen Wichtigkeit bemerkte der Kleine: so, es Donner, so,
 isch iz das dr J, so, iz isch das g'wüß dr J! — Als man ihn dann
 zu Hause fragte, wie es ihm denn eigentlich in der Schule ge-
 falle, da sagte er: es ging no cheibe luschtig, we nume dä wo
 vorne a dr Kasse hodet, nit da wär! —

In der Rechnungsfunde.

Lehrer: So, Frizli, säg mir ih einisch: Wenn ig im rächte
 Hofesack 5 Franke und im lingge Hofesack 3 Franke ha, wieviel
 macht das zäme?

Frizli: Zeig se!

○

Geschäftsmann bis zuletzt.

Ein Jude lag im Sterben. Ein Geistlicher drückte ihm das
 hl. Kruzifix in die Hand. Daselbe auf- und abwiegend sprach
 der Sterbende mit schwacher Stimme: „Achtzehnarätig, zirka
 85 Franken!“

○

Hausi und Chrigel sitzen im Wirtshaus. Ihr Barvermögen
 hat sich im Verlaufe der Stunden auf insgesamt 80 Rappen
 reduziert.

„Du, Hausi, was mache mir ize mit däm Chlüder?“ fragt
 Chrigel.

Langes Studium.

„He, weisch was? Mir näh für 70 Stimme Schnaps u für
 zähe Brot.“

„Auuu, sövli viu Brot!“ meint Chrigel.

○

Als der Pariser Professor Ampère sich einst zur Vorlesung
 auf die Sorbonne begab, fand er auf dem Weg einen kleinen
 Kieselstein, hob ihn auf und betrachtete aufmerksam die bunten
 Adern desselben.

Plötzlich kommt ihm aber seine Vorlesung in den Sinn;
 er zieht die Uhr, sieht, daß es bald Zeit ist, verdoppelt die
 Schritte, steckt den Kieselstein sorgfältig ein und wirft die Uhr
 über das Geländer der Pont des Arts.

○

Am Ende eines Hochzeitsmahles stand ein wegen seiner
 Taktlosigkeit bekannter Herr zum allgemeinen Schrecken derer,
 die ihn kannten, auf und rief begeistert aus:

„Verehrte Anwesende, ich trinke auf die Gesundheit des
 Bräutigams. Möge er noch viele Tage erleben wie der heutige!“

Zur Patentjagd.

Zeichnung von A. Bieber.



Jägersmann im Bernbiet drin
Jagt die Geiß mit frohem Sinn.
Und sein letztes Stündlein fühlt
Jeder Has, auf den er zielt!

○○○

Die grünen Jungen.

Es war gegen elf Uhr abends, vom See her pffiff ein kühler Wind. Durch halbfinstere Gassen huschten heimkehrende Theaterbesucher, Zigarrenglühwürmchen plaudernder Philister leuchteten auf und erhellten einige Augenblicke gewichste Schnurrbärte; gemütliche Schutzleute patrouillierten und mahnten feuchte Liederfänger zur Ruhe. Aus offenen Wirtshausstüren qualmten Schwaden von Rauch und Bierdunst, vermischten sich mit dem Schneewind und stiegen, verführerisch lockend, drei hoffnungsvollen Jünglingen in die Nasen. —

Jeder der drei sog eine Nase voll ein und wie auf Kommando blieben sie stehen.

„Kinder“ — Geheimnisvoll sah der lange Gabriel den andern in die abenteuerlustigen Augen.

„Ja“ — horchten die zwei auf.

„Wir gehen ins grüne Krokodil“ —

„Aber...“

„Kein aber, wir gehen.“

Ganz benommen von der plötzlich erwachten Idee, unklar über kommende Dinge, nur traumhaft rosafarbene Gebilde mit Musikbegleitung vor den Augen, instinktiv ihr Monats- taschengeld umklammernd, standen sie plötzlich vor Plakaten: Mizzi, die fesche Wienerin — Die Pariser Sängerin Eili Desroux — Die polnische Tänzerin Alexandra Nowna, lächelten, ach, lächelten. — Starr, in den Augen ein Gemisch von rührender Hilflosigkeit und kaum gebändigter Sinnesfreude, gafften die drei das erleuchtete Fenster an. Irgendwo war eine Tür, irgendwo.

«Entrez Messieurs!»

Erschrocken, beinahe sprachlos, blickten sie in ein grinsendes Portiergesicht, das mit höflich überlegener Gebärde in das

vollbesetzte Lokal wies. Entschlossen wollte der dicke Eduard voran. Die plötzliche Helle und die vielen Leute machten ihn aber unsicher, er wurde verwirrt, überfah, daß es drei Stufen hinunterging und trat ins Leere. — Ein dumpfer Fall, ein schallendes Gelächter. Die Tänzerin hielt in ihrem Steppentanz inne und krümmte sich vor Lachen. Ernüchtert blieben Gabriel und der sanfte Konrad unter der Türe stehen, davonzulaufen verboten ihnen ihre achtzehn Jahre, also lachten sie schüchtern mit.

«Entrez Messieurs» —

Die Lache war verebnet und da das Programm eben zu Ende gegangen, verließen die meisten Anwesenden das Lokal. Der dicke Eduard, von dem erlebten Fall immer noch etwas rot, mußte sich von seinen Kameraden etliche heimliche Püffe gefallen lassen, hatte doch sein einwenig zu groteskes Auftreten die Aufmerksamkeit der Künstler sofort auf die drei gelenkt. Einige Lichter erloschen, ein behaglich mystisches Dunkel schlich um Tische, Stühle und um einige schon angegraute Ehemänner, die eine neue Jugend ins grüne Krokodil geführt.

„Na, Jungens, jetzt setzt euch mal irgendwo auf'n Schemel, ich werd' ja müd', euch nur stehen zu sehn.“ — Mizzi näherte sich, eine Zigarette zwischen den Lippen. — „Gib mir Feuer.“ Konrad tat es mit zitternden Händen. — „Du schlotterst ja wie ein alter Lebemann und bist erst aus dem Ei gekrochen.“

Die angegrauten Ehemänner grinnten über die Jagdkarten und die Artisten tuschelten einander zu.

«Parlez-vous toujours en vous taisant, Messieurs?» fragte die hinzutretende Eili. — «Oui — ou bien non, Mademoiselle» — versuchte der allmählich die Situation erfassende Gabriel, und fühlte sich. — «Comme il est drôle» — Eili lächelte, ach lächelte und faßte Gabriel bei der Hand. Hilflos blinzelte Eduard die Tänzerin an, die sich eben vom Klavierspieler ihre Bluse zuknöpfen ließ, was dieser — Eduard fand es — etwas zu gewissenhaft tat. — „Ich komme gleich, dickes Peter, ein wenig Geduld — ich will dann untersuchen, ob dir der Fall sehr geschadet“ — Eduard gab sich Mühe, ebenso geheimnisvoll zu lächeln wie sie, aber der Versuch fiel kläglich aus.

„Fräulein,“ rief Gabriel, „bringen Sie — ach, was wünschen die Damen — eh — Sie gestatten doch, nicht wahr, daß — „Natürlich bringen Sie Champagner,“ befahl Mizzi.

„Champagner???“

Wie in ihrem Leben hatten die drei Champagner gesehen, geschweige denn getrunken, sie wußten nur, daß er sehr teuer war. Ganz unauffällig fuhr jeder mit der Linken in die Tasche und griff im Dunkeln seine Barschaft ab.

„Ich glaube, Afti tut's auch, n'est-ce-pas Mademoiselle?“ (Gabriels Vater war Weinhändler).

«Comme tu veux.»

„Langt's etwa nicht?“ fragte Mizzi und griff Konrad in die Tasche. „Donnerwetter, Kinder schaut mal her, Zuckerbubi hat einen Liebesbrief.“ Sie hielt mit der Linken ein blaues Briefkuvert empor, während sie mit der Rechten Konrad abwehrte, der wie ein Löwe aufgesprungen war und ihr sein sorgsam gehütetes Gut entreißen wollte.

„Bubi wird rot,“ lachte Mizzi und reichte den Brief der Tänzerin.

„Fräulein, ich bitte Sie, geben Sie mir den Brief zurück.“ Konrad tränkte die Augen vor Wut.

„Soll ich ihm den Brief zurückgeben, dickes Männchen?“

Eduard, der etwas mutiger geworden, war näher an Alexandra gerückt, wußte nicht, was er sagen sollte. — „Was krieg' ich, wenn ich den Brief zurückgebe?“ — „Was Sie wollen,“ sagte Konrad rasch. — „Einen Kuß will ich.“

Konrad fiel auf den Stuhl zurück.

„So komm doch“ —

„Geh doch, du Grünschnabel!“ Mizzi lachte dem Direktor zu, der mit dem Klavierspieler nähergetreten war und sich mit diesem an den Tisch setzte. Gabriel und Eduard beugten sich vor, um zu sehen, wie Konrad die Kußgeschichte erledigte.

Zögernd zuerst, dann plötzlich mit einem raschen Entschluß setzte sich Konrad der Tänzerin auf den Schoß, umschlang und küßte sie.

„Poß Bliz“, staunte Alexandra ehrlich.

„Pfui, die Schminke“ — Konrad wischte sich den Mund.

Alle brachen in ein schallendes Gelächter aus, nur Eduard war etwas verblüfft und dachte darüber nach, wie er auch zu solchem Genuße gelangen konnte. Gabriel jedoch beschäftigte sich schon mit höherer Mathematik und unablässig guckte er in den weiten Blusenausschnitt Eilis, während er ihre Arme fest umspannt hielt.

«Pourquoi tu regardes toujours là-bas? — Ai — tu me fais mal» — quietzte Eili.

«Chérie, tu me — tu me — tu me — nom de dieu — tu me —»

„Na, so sprich doch deutsch, dumme Junge“, sagte Eili gelangweilt.

„Ich habe gemeint...“ Gabriel war verblüfft.

„Was hast du gemeint? Ich heiße — unter uns gesagt — Marie Binggeli, in der Kunst bin ich die Pariserin Eili Desroux.“

Gabriel atmete auf. Marie Binggeli war doch sicher einfacher zu behandeln als eine Pariserin.

Konrad wurde es schwüler und schwüler zu Mute, besonders als er sah, daß der Herr Direktor und der Herr Kapellmeister, wie die Künstler den Klavierspieler mit leiser Ironie nannten, tapfer mittranken, und daß schließlich noch ein weiteres Mitglied der Truppe sich unter sie mischte und ebenfalls mithielt. Die Astiflaschen schwanden und kamen wieder, die Gläser aber waren nie leer und doch wurde immer getrunken. Die drei Fremde fingen an sich heimisch zu fühlen, der ungewohnte Wein bestärkte sie in ihrem lebemännischen Gefühl, sie wurden fecker, ja sie entpuppten sich schließlich als Kavaliere von urgewaltiger Frechheit.

Die Artisten hatten ungeteilte Freude an dem jugendfrischen naiven Kleeblatt, sie machten ihrer Stimmung Luft in abgegriffenen Bonmots aus Vaudevilles und Sketchs, ergingen sich in Halbwahrheiten und Sentenzen aus modernen Schlagern und endeten mit zotigen Couplets.

Ganz unvermittelt fing da auf einmal Mizzi an, schallend ins Lokal hinein zu lachen, sie lachte so ansteckend, daß alle Künstler mit einstimmten, die Freunde jedoch erschrocken ihre Hände aus mannigfachen Verwicklungen und Auschnitten lösten.

„Genug des grausamen Spiels, Kinder, kommt Direktorchen“, sagte Mizzi. „Komm Kapellmeisterchen“, hauchte Eili Desroux, alias Marie Binggeli. „Komm, süßer Commie“, schrie Alexandra Plowna und Gabriel war es, als hieße sie Anna Krähenbühl. —

Langsam schritten die Pärchen, den sehnsüchtig verärgerten Jungen Kußhände zuwerfend, nach dem roten Vorhang, wo — ach du lieber —

Gabriel hatte kaltes Blut genug, die Flaschen zu zählen und der Kellnerin nachzurechnen. Das Geld warfen sie auf den Tisch zu einem kleinen Häuflein, wandten sich schmerzlich aufsteufend ab, und als sie wiederschauten, lagen noch zehn

Rappen auf dem Tisch. Mit einem Ruck standen sie auf, ergriffen ihre Hüte und in einem unbewachten Augenblick ließ Konrad die zehn Rappen in seine Tasche zurückverschwinden.

Eben als sie wieder in der Nacht draußen standen, wurde hinter ihnen der Rolladen heruntergerissen und das grüne Krokodil sah nun genau gleich aus wie das Spielwarenmagazin gegenüber oder wie ein Gemüseladen. —

„Wie ein Coiffeurgeschäft“, wütete Gabriel, „wir wurden ja geschoren!“ „Rattefahl geschoren“, seufzte Konrad sanft und umflammerte das Zehnrappenstück in seiner Tasche. Beim nächsten Automaten erstand er jedoch für die Summe ein Täfelchen Schokolade, und gewissenhaft teilte er es mit seinen Unglücksgegnern.

Auf dem Bahnhofsplatz trennten sie sich. Fest reichten sie einander die Hände und lachten nun in ihrem Elend so dröhnend in den Nebel, daß ein patrouillierender Schutzmann stehen blieb und die Augenbrauen zusammenzog. Aber vergebens. Nach drei verschiedenen Richtungen gingen die drei Freunde auseinander und der dicke Eduard pfiff sehnsüchtig traumverloren vor sich hin:

„In der Nacht, in der Nacht,
wenn die Sie—abe erwacht — —“

Maurice Baechler.

©©©

© diese Fremdwörter!

Ort der Handlung: an einem Postschalter in Bern.

Ein Buebli, das vergessen hatte, was es holen sollte und sich deshalb mehrmals hinter den Neuangekommene versteckte, um das wichtige Wort ins Gedächtnis zurückzubauen, kam schließlich dem Verhängnis, vom Beamten nach seinem Begehrt gefragt zu werden, nicht länger ausweichen und schmettert mit geheuchelter Zuversicht in den Schalter: „I hätt gärn es Datum.“

Beamter: „Was?!“

Buebli (vorgebeugt, mit abgeschwächtem Mut und drei Fingern in der Mundspalte): „Es Datum.“

Beamter: Schüttelt ungläubig den Kopf.

Nach einer Weile, Nebenstehender zum Buebli: „Du hättst auwäg gärn es Mandat?“

Buebli, in strahlender Erleuchtung zum Schalter: „Oder es Mandat!“

Bei Verabreichung des also Gewünschten bemüht sich der Beamte, den Begriff Datum zu erläutern; doch das Buebli, kaum im Besitz des beglückenden Scheines, war jetzt auch schon davongeflicht, den Rest der Erläuterung den vergnügten Schalternachbarn überlassend.

R. L.

©

Ein Oberländer bestellt in einem Bierkeller in München eine Halbe Bier. Dieselbe wird von der Serviertochter auf eine Filzunterlage gestellt.

Als das Glas leer, wurde unser Gast angefragt, ob er eine zweite wolle, irrtümlicherweise hatte er die Unterlage gegessen und antwortete: „Ja, aber dann ohne Gladen.“

©

Aus der Schule. Lehrer: „Was heißt das: Im Schweiß deines Angesichtes sollst du dein Brot essen?“

Schüler: „Das heißt, das heißt — Brot essen, bis man schwitzt!“

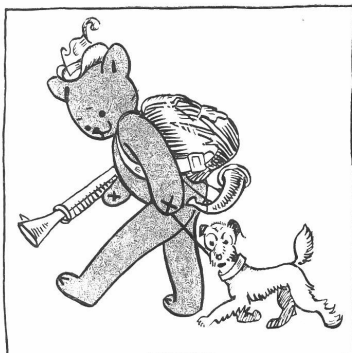
Radnik Der Schneider
der eleganten Welt
in Bern
Kuffliggässchen 6 - Tel. Chiffre. 24 87

H. Strahm-Hügli, Kram-
gasse 6 **Bern**
Größtes bernisches Verleihinstitut für feinste
THEATERKOSTÜME
sowie Trachten aller Arten
TELEPHON CHRISTOPH 35.88

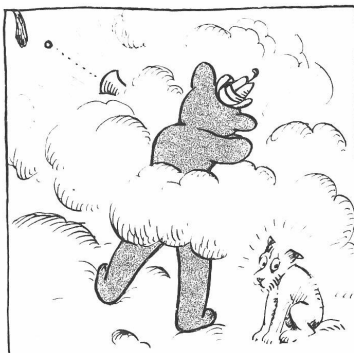
Teddy-Bärs Abenteuer.

XXXVI. Teddy auf der Winterjagd.

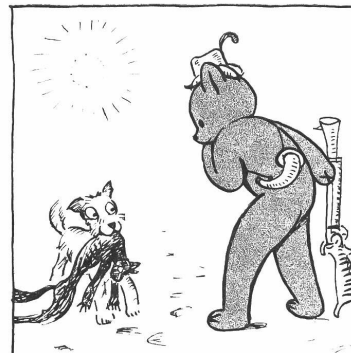
Zeichnungen von Fred Bieri.



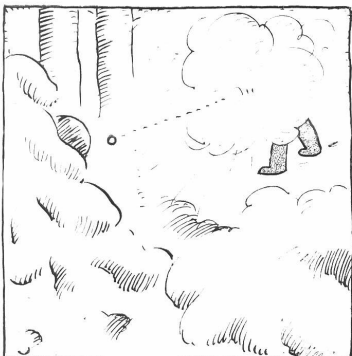
1. Mit Hund und Horn und Schießgewehr
zieht auf die Jagd der Teddy-Bär;
Das Wylerwäldli ist sein Ziel —
(Dem Hunde sagt es nicht grad viel!)



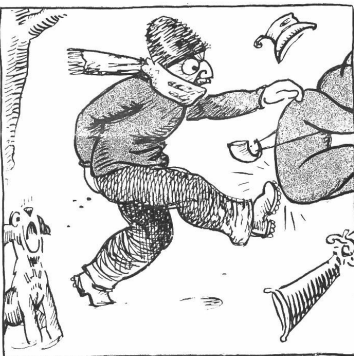
2. Kaum dort, so ruft er: „Hallali!
Was ist denn das dort für ein Vieh?
Ein Goldfahnen? Ja meiner Treu!“ —
Ein Blick, ein Schuß — päng ist's vorbei.



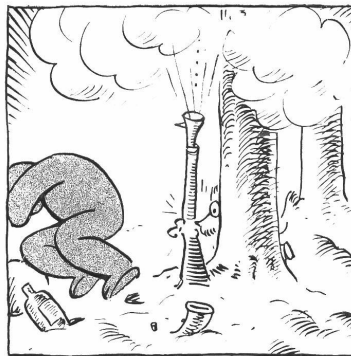
3. Der Fino geht und holt das Tier
Und denkt: „Ja, ich kann nichts dafür:
Ein so ein Vogel legt kein Ei,
Der sagt miau und fraßt dabei!“



4. Doch halt! Was raschelt dort im Tann?
Was pirscht sich für ein Tier herann?
Ein Fuchs? Ein Wolf? Ein wildes Schwein?
Pum — fliegt der Schrotschuß z'mitts hinein!



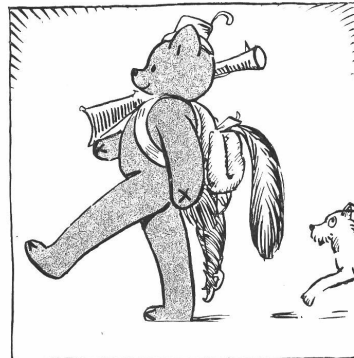
5. Der Hund kommt gar nicht zum Apport,
Das „Tier“ ergreift schon selbst das Wort:
„Du Ober-Doppel-Mordsfameel!!
Di schlah-n-i ab, mi tüüri Seel!“



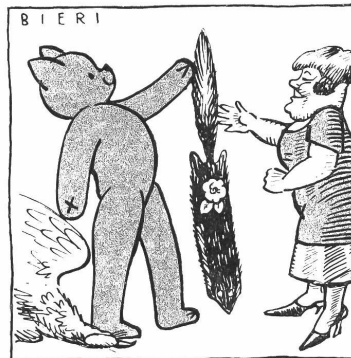
6. Nach dieser tätzlichen „Bemerkung“
Bedarf der Teddy-Bär der Stärkung. —
Da kößt der Hund an das Gewehr —
Der Schuß geht los und klepft gar sehr!



7. Da rauscht's und kracht's im Tannenwipfel
Und plötzlich (Mein! Das ist der Gipfel!)
Da fällt herab ein ungeheuer
Gewaltig großer Lämmergeier!



8. „Angfährt preichto!“, der Teddy denkt
Und hat den Vogel umgehent.
Dann geht er heim. — (Man fragt sich sehr:
Wo kommt der Fuchschwanz wohl nur her?)



9. Zu Hause zeigt er der Frau Dreier
Den selbsterlegten Lämmergeier.
Es sagt dazu: „Ja lueget nume! — —
U da wär Euje Fuchspelz ume — — —“

Ojeh.

? ? ? ?



Was isch ächt das is für ne Ma,
 Wo dawäg geistig schaffe mah?
 Het är ächt öppe d'Stock vergässe
 Oder tuet är neu! Polizeibueche usmässe?
 Mi liebe Fründ, häb uume nid Chummer!
 Du gseh'sch ne i der nächste Nummer!

○○○

Nachdem nun die Fürstenabfindung in Deutschland erledigt ist, hat der gewesene deutsche Kaiser Wilhelm II. eine Spende von einer Million Goldmark der Witwe des unbekanntenen Soldaten vermacht. Ehre solchem Edelmut.

●

Ein kleiner Knirps ruft zum Fenster hinauf: „Mutter, lue einisch use,“ als dies geschah, kam die Begründung: „Köbu wott nit gloube, daß du schielisch.“

●

Arzt (einen Herrn genau untersuchend): „So, hier auf der linken Seite der Brust spüre ich einen Auswuchs; wir werden ihn reduzieren müssen.“

Patient: „Ich bitte Sie, Herr Doktor, haben Sie die Güte, ihn nicht allzu stark zu reduzieren; es ist meine Brieftasche.“

Der Concierge vomhof.

Letzchthi ha-ni e Bundeshüsler ungeniert
 Gfragt, wär iez wou imhof regiert.
 Es wird, so ha-ni gmacht, dank der Herr Musy jy.
 Der Bundeshüsler aber het gseit, da trumpierst du di.
 Was dankstisch ou, dä chunt no lang nid zersch,
 Der Höchschdt dert äne isch der — Concierge.
 Jawou my Fründ, das isch iez dä groß Ma
 Wo meh als nume Türe zuschlah cha.
 Vor es paar Wuche, sisch de gwüß fei Eug,
 Wo d'Murtner-Helde hie hei gmacht e Zug,
 Da isch am fänstcher i däm große Saal,
 Dert wo berate wird d'Finanze-Qual,
 Der Concierge gschande, der wichtigst Ma vom Schtaat,
 Und hinder ihm, wyt zrück — der Bundesrat.

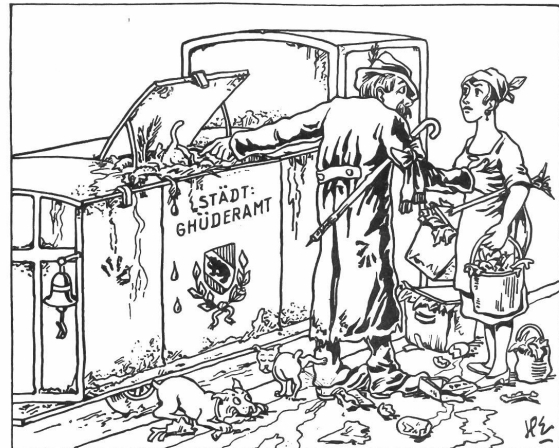
Ou punkto Aesse, i sägs grad vom Gläck,
 Nimmt dä Herr de nid öppe jede Dräck.
 Das het der Hotel-Choch am Brienzersee,
 Wo der Herr Concierge i der Kur gsi isch, ou gseh.
 Am dritte Tag scho het dä sich beschwärt
 Und em Diräkter rundewäg erklärt:
 I gange hei, i ha gnue vo däm Tisch,
 I bi mi gwöhnt, daß alls mit puurem Anke fochet isch!
 Het Gofere pakt, isch wieder ga Bärn zue,
 E so ne große Herr macht halt nid d'Kueh. . .
 Ja, hätt' der Mussolini nid scho so nes Pöschkli tof,
 Aler mäldeti sich flugs als Concierge vomhof.

Gyx.

○○○

Ghüderabfuhr.

Zeichnung von H. Eggimann.



Ghüderinschpäkter: „Heda, wägg! Da wird ke Ghüder i Wage gheit, ohni daß ig säuber derbi bi!“

Chuchimeitschi: „Sowiefo, Herr Inschpäkter; aber wie chömit Dibr de eigetlech immer so cheibe gleitig wieder us däm Dräck use?“

Interessant-

esten Prospekt über hyg.
 und sanitäre Artikel für

Eheleute und Verlobte

durch Stella-Export, Rue Thalberg 4, Genf.

Ein idealer Stumper
 Weber's Habanero

MÖBEL FÜR ALLE

Einfache, elegante und preiswerte Möbel in bester Ausführung, komplette Austeuern

Anf. Brügger, Bern

Verkaufsmagazin:

38

Monbijoustrasse 17

Im Theater und Kino, überall dasselbe Lied!

Zeichnung von Gr. Grundmann.



Wenn der Held auftritt.



Und wenn die Tanz-Girls auftreten.

Prinz Karneval.

Prinz Karneval treibt sich herum,
Höhnt tüchtig den Philister,
Geschäftig im Elysium
Regiert er als Minister.

Die Arbeit nimmt ihn strenge nun
In Anspruch alle Tage,
Kaum hat er Zeit, sich auszuruhen,
Vor festlichem Gelage.

Prinz Narr bläst die Posaunen schrill
Und ruft zum Maskenfeste;
Wer ausgelassen mittun will,
Den führt er in Paläste,

Die voller Prunk und Herrlichkeit,
Voll Lichter sind und Lachen,
Da sehnsuchtsvoll die Lieb' bereit
Ist, toll sich zu entfachen.

Und Hoheit schürt des festes Glanz,
Schenkt ein und scherzt mit allen.
Es spielt die Musik auf zum Tanz —
Dem Prinzen will's gefallen.

So treibt er Spott und Uebermut
Mit Menschen, wie mit Narren.
Geschäftlich geht's dem Prinzen gut,
Froh, wenn zu End' der Schmarren.
Emil Radelfinger.

Hotel Schweizerhof Bern
Einziges erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof mit 200 Betten. Elegante Gesellschaftsräume. Bankettsäle bis zu 300 Personen fassend. Konferenzzimmer. Privatappartements mit Bad, Toilette u. W. C. Fließendes kaltes und warmes Wasser, sowie Telephon in allen Zimmern
Grosses Café-Restaurant H. Schüpbach, Dir.

BERN PETERS STÜBLI
Café Untere Meierei
Täglich K nsterkonzerte

ORIGINAL MÜNCHNER KINDL KELLER
GURTENGASSE 1
Täglich '2' Konzerte
Schrammeln Zerzett Dudar
Wiener Heurigen-Stimmung
Ausschank von heurigem Wein
Münchner Löwenbräu / Gassner
Gambrinusbräu

Herrenwäsche
Cravatten, Socken etc.
Handschuhe
für Damen und Herren beziehen Sie vorteilhaft bei
Schwestern Pfaff
Ganterie · Chemiserie
Karl Schenke-Haus · Bern

Klub
-Fauteuil
-Divan
Qualitätsware
Billige Preise
H. Moser
Tapezierer Moserstr. 9

Kursaal Schänzli
nachmittags 4 Uhr
Sonntag 3 1/2 Uhr
Abends 8 1/2 Uhr
KONZERTE
des
Italien. Künstler-Orchesters

Variété Corso
Aarberger-asse BERN Aarberggasse
Täglich Vorstellungen
erstklassiger Künstler

Hotel-Restaurant LÖWEN
SPITALGASSE BERN
Moderner Komfort, Lift, Zentralheizung, Salon und Speisesaal im 1. Stock. Grosses Wein- und Bierrestaurant im Parterre. Bekannt für gute Küche und Keller.

Café Scheffler früher Schweizerbund
Länggassstrasse 42
Täglich Konzert

Kaffee- und Teestube A.-G.
Speise-Restaurant
Marktgasse 23
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. — Mittagessen von Fr. 2.—, Nachtessen von Fr. 1.20 an. — Spezialitäten: Kleine Hors d'oeuvre-Platten — Poulet und Hähnlein. Dir. W. Lüthi-Morf.

Iffigen **Gasthof „Badhaus“**
Grosser und kleiner Saal für Gesellschaften u. Hochzeiten.
Telephon Zähringer 8019.
Gute bürgerliche Küche, Forellen.
Familie Gerber-Bärschi

Papeterie
A. MERIAN
BERN. v. WERDPASSAGE 5
Sämtliche Schreibmaterialien für Büros u. Private.

Stadtmusik Bern

Dienstag, den 1. März 1927
abends 8 Uhr

Grosser
Maskenball
im Kornhauskeller


Maskenprämierung

Sintrittspreise:
Herren Fr. 6.-, Damen Fr. 4.-, inklusive
Billetsteuer

Vorverkauf: Kiosk Kornhauskeller

Grosses Kostümlager
von der Firma Strahm-Hügli im Keller

Chemiserie-Spezialgeschäft



Max Hiners
vormals L. Nicod-Bopp
Marktgasse 21
Bern

Ein dunkler Punkt

über 300 Seiten, viele Abbildungen, behandelt die Frucht-
abreibung zu allen Zeiten, in
allen Ländern, bei allen Völ-
kern. Brosch. Fr. 9.-,
geb. Fr. 10.-.

Gächter, Rue Thalberg 4, Genf.

Grosser, urfideler
Maskenball



5.
März

5.
März

in sämtlichen Räumen des Maulbeerbaum

Ballmusik: **Gesamte Stadtmusik Bern**
3 Orchester, Jazz-Band usw.

Maskenprämierung - Originelle
Dekoration. - Motto: „Frühlings-
erwachen unterm Maulbeerbaum“

Gut bedient werden Sie im
freundl. Geschäft
„Zum Zigarrenbär“
E. Baumgartner, Schauplatzgasse 4, Bern



Der gute, blaue Tea-Room
Doppelherz
Bern
Aarberggasse 23^o



SONNTAG SCHLAG 5 UHR FRÜH
ÖFFNET SICH ZU IHREM GEFALLIGEN BESUCHE

Riners Wiener-Cafe
SCHAUPLATZGASSE

§ 11 MEHL- UND UNGARISCHE GULASCH-SUPPE § 11
FRISCHER KAFFEE

NARVOS
Sprachschule
55 Krämigasse 55
Italieno - English
Français - Deutsch
Kurse Fr. 20.-
Privat jederzeit

**Hotel-Restaurant
Volkshaus**

Hotel mit 70 gediegenen
Zimmern. Prima Keller
und Küche. Bäder im
Hause. Grosse u. kleine
Gesellschaftssäle für
Konferenzen und Fest-
anlässe.

Im Hotel 10% Trinkgeld-
ablösung. Die Verwaltung:
J. Pfeiffer, Gerant.

Erste bernische
Dampfärberei und chem.
Waschanstalt

**Karl Fortmann
Bern**

Greyerzstrasse 81 a
Amthausgasse 4
Aarberggasse 20
Falkenplatz 3
Mühlemattstrasse 5
Thunstrasse 10
Ablagen in allen Stadtteilen



Die
Balkönigin

läuft
Satin Pierrette
in 15 Maskenfarben
Gold- u. Silberstoffe
Satin mi-soie, usw.
sehr vorteilhaft

im

Seidenhaus Jucker & Co.
Theaterplatz, Bern



**Unterkleider
Marie Christen**

Bern, Schauplatzgasse 37

In Spezialgeschäft hygienischer Artikel
RECLA-BÜCHELI in Chur
kaufen Sie billige
Gummiwaren
p. Dutz. 4-7 Fr., Frauendouchen
usw. - Kartag gratis verschoss.

Metallharmonie Bern

Donnerstag, den 3. März 1927
abends 8 Uhr

Grosser
Maskenball
im Kornhauskeller

Maskenprämierung

Sintrittspreise:
Herren Fr. 6.-, Damen Fr. 4.-, inklusive
Billetsteuer

Vorverkauf: Kiosk Kornhauskeller

Grosses Kostümlager
von der Firma Strahm-Hügli im Keller

Aus Basel.

Ein Jüngling ging auf Freierrfüßen. Das kommt nämlich auch in Basel vor. Er war seines Zeichens ein Metzgerburſche und hätte gerne bald geheiratet, aber das Geld, deſſen Vorhandenſein er ſeiner Braut vorgeweiſelt hatte, war nicht da. Er mußte es auf irgend eine Weiſe zu ergattern ſuchen. Da ging er zu einem bekannten Großſchlächtermeiſter und ſprach ihn um ein „Darlehen“ von 6000 Franken an, anſonſt er ihm alles mögliche ausbringen werde uſw. uſw. Der Angeſprochene ging ſcheinbar auf den Handel ein und vereinbarte mit ihm den Tag, an welchem er auf telephonische Anfrage hin das Geld haben könne. Als der liebeentflammte Jüngling an dem betreffenden Tage das Telephon zur Hand nahm, ſtand am andern Ende des Drahtes der — Polizeiinſpektor. Dieſer erſuchte den Jüngling, ſich abends um die und die Stunde am „Totentanz“ einzufinden, wo ihm das Geld durch zwei Dienſtmägde überbracht werde. Sehnsüchtig harrete der Jüngling zur bezeichneter Stunde an dem ſchönen Orte mit dem ſchaurigen Namen der Dinge, die da kommen ſollten und ſiehe da! Bald kamen zwei Dienſtmädchen daher getrippelt, wovon das eine ein gelbes Kuvert unter dem Arme trug. Eben als der Jüngling daſſelbe behändigen wollte, erſchienen plötzlich in den zarten Händen der beiden Holden zwei Gummiknüppel, welche dem verdutzten Liebhaber einen ganz anderen, aber ſehr unartigen und „lebendigen Tanz“ aufſpielten, wie figura zeigt. O, ihr Heiligen! Die mehr als kräftigen Hiebe und die Baſſtimmen der zwei „Dienſtmägde“ klärten den Liebhaber bald darüber auf, wie ſchauerhaft er hereingetappt war! Ein Paſſant, der die Prügelei mit anſah, lief ſchnurſtraks zum nächſten Polizei-poſten mit der Anzeige, es werde dort am Totentanz ein junger Herr von zwei Frauenzimmern gar ſchrecklich abgeſchwartet. Als aber die Patrouille dort anlangte, war alles ſtill und leer. Nur der Mond übergoß mit ſeinem milden Lichte den Schauplatz der Tragödie, die dem Betreffenden anſtatt der 6000 baren Schweizerfranken einen ganzen Korb voll rote, braune und blaue Moſen eingetragen hatte.

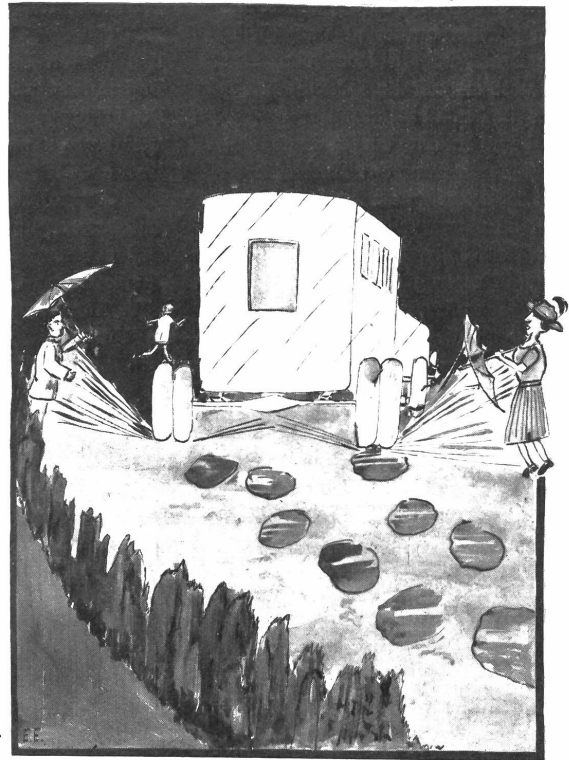


Aus der „Höheren“. Profeſſor: „Fräulein Lina, können Sie einen Satz machen mit „zwar“ im Vorderſatz und „aber“ im Nachſatz?“

Lina: „Ich bin zwar groß genug zum Heiraten, aber noch zu jung.“

In der Bundesſtadt bei Tauwetter.

Zeichnung von S. Eſſer.



Dexierbild: Wo ſind die vielen Arbeitsloſen?

ooo

Aus unſern Lichtſpieltheatern.

Cinema Splendid. Der Friedensfilm oder der Geiſt von Locarno. Letzte Neuheit. Für Feigheit und Schlechtigkeit. In der Titelrolle ein franzöſiſcher Offizier, der wehrloſe Paſſanten niederknallt. Die Ueberlebenden werden vom franzöſiſchen Kriegsgericht zu Zuchthausſtrafen verurteilt und wieder begnadigt. Dem Landauer Offizier wird am Schluß von der Göttin der Gerechtigkeit der Orden pour la mérité überreicht. Ein Ruhmesblatt für die franzöſiſche Filmregie.

St. Gotthard. Amerika der Friedensſtifter. Der Film iſt auf wiſſenſchaftlicher Grundlage aufgebaut. Der Weg führt durch die amerikaniſchen Großbanken, nach den Schiffsbauwerften und Munitionsfabriken und endigt in Nicaragua. Der Film zeigt mit aller wünschenswerten Deutlichkeit, wie alle dieſe Etabliſſements auf den Frieden eingeteilt ſind.

Bubenberg. Die teuſſliſchen Köche. Ein auf dem ganzen Erdenrund glänzender ruſſiſcher Film, der die Köche in Natura vorführt, die beſtändig in die Völkerbundsſuppe ſpucken.

Metropol. Reinweich der Schulmeiſter, eine herrliche Stadtſtomödie. Es handelt ſich um ein Stück aus dem Leben, das klarlegt, wie die anſtrengende politiſche Tätigkeit in gleichem Maße befruchtend wirkt auf das Können der Schüler und auf den Lehrplan.

Meine mit Recht ſo beliebte Hausmarke „J. V. Widmann“ iſt echt, denn mit dieſem Ring verſehen



Alleinverkauf: Zigarrengeschäft B. A. Berthoud nur fürſchengraben, Bern

Sie decken ſich vorteilhaft ein im
Zigarren-Geschäft
EDELMANN
Genfergasse 6 44

Weinstube zum Käfigturm

Oberländerſtübli - 1. Stock
Mässige Preise.

Spezialitäten: Fondue, Käſſchnitten.

Weinverkauf über die Gaſſe. F. Schwab-Häſler.

Fastnacht und Satanas!

Der Höllenfürst war auf der Welt:
„Da schreien immer sie nach Geld
Die Leute, und sie leben doch
So nett als wir im Höllenloch.
Was ist das überhaupt nur bloß,
Ist denn da auch die Hölle los?“
Er sah mit Staunen: lauter Narren
Mit Schellenkappen, farb'ne Farren,
Just alles war aus Rand und Band.
Der Teufel rief den größten Narr'
Zu sich, er trug ein Kleid als Star.
„He, sag' mir“, sprach er halb geknickt,
„Ist denn die ganze Welt verrückt?“ —

„O nein“, rief da der weise Star,
„Wir feiern Fasching jetzt im Jahr
Und tun dir kund und offenbar,
Daß ich als größter Fastnachtsnarr
Dir bringen soll den Erdengruß,
Hier hast du meinen Narrenfuß!“
Und eh' der Satan sich versah,
Das Narrenstücklein schon geschah:
Ein harter Fuß traf seinen Bauch,
Daß aus dem Maule stieg ein Rauch,
Aus dem die Teufelsworte klangen:
„Ihr Menschen seid die schlimmsten
Rangen,

Die einst die Erde je erschuf.“
— Er zeigte grimmig seinen Huf. —
„Da hab' auch ich mehr keine Macht,
Doch wartet nur, bis ihr in Pacht
In meine Höllenstube kommt,
Da geb' ich euch, was sicher frommt!“
Da fühlte sich Herr Satanas
Ganz plötzliche — es war kein Spaß —
An seinem Geißbart hochgezogen,
Ein Strick war um den Hals geflogen.
Nun baumelt an dem Galgen breit
Der Satan bis zur — Fastenzeit!

Febro.

○○○

Der passende Schluß. Sommerfrischler (zum Direktor des Bauerntheaters): „Jedes Stück, das ich bisher im Theater sah, schloß mit einer Kauferei!“

Direktor: „Ja, sehen Sie, wir führen keine anderen auf als nur solche, die einen befriedigenden Schluß haben!“

○

Ein Regierungsstatthalter wurde nicht mehr gewählt. Schon vorher ein Geizkragen, wurde er noch filziger, als das Quartalzapfenbrümmlein nicht mehr floß. Er geriet auch mit einem Müller in Streit, eines Kornhandels wegen. Sie sagten einander alle Laster. „Lue“, sagte der Müller unter anderem, „Regieriger bist nümme worde, aber gieriger wirst gäng no alli Tag.“

In der Rechnungsstunde. Lehrer: „Man kann nicht zwei verschiedene Sachen zusammenzählen. Man kann zum Beispiel nicht ein Schaf und eine Kuh zusammenzählen, das gibt weder zwei Schafe noch zwei Kühe.“

Schüler: „Aber, Herr Lehrer, bei uns daheim tut man oft einen Liter Wasser in zwei Liter Milch und das macht doch auch drei Liter Milch.“

○

„Und vor allem, der Bewerber der Bankstelle ist ein friedliebender Mensch und trägt niemandem was nach.“

„Dann können wir ihn nicht anstellen; seine Arbeit würde aus Zinsnachtragen bestehen.“

OVOMALTINE

Ob Sie für eine besondere körperliche oder geistige Anstrengung eines Stärkungsmittels bedürfen, ob Sie abgehetzt und nervös sind, ob Ihre Verdauung darniederliegt oder ob Sie wegen irgendeines Leidens Diät halten müssen, zwei bis drei Teelöffel Ovomaltine in Milch als Frühstücksgetränk und Zwischenmahlzeit werden auf Ihr Wohlbefinden ausgezeichnet einwirken.



In Büchsen zu Fr. 2.25 und Fr. 4.25 überall erhältlich.

Dr. A. WANDER A.-G., BERN

Wie man in der Großstadt hinterfultigen die Verkehrswege verbessert.

Der Engpaß von früher.

Der Durchbruch, wie er sein sollte.

Der Engpaß von heute.



Der Durchbruch am Zeitglocken hat sich als eine verkehrspolitische Notwendigkeit erwiesen. Das Haus zur Pfisteren muß zurückgesetzt und dem Alignement der Kramgasse angepaßt werden.



Man sieht ihn leider heute nur noch auf Prospekten und Plakaten.



Für die „Verbreiterung“ der Fahrbahn um ca. 30 m² dort, wo sie ohnehin am breitesten war, hat die Gemeinde Bern Fr. 175,000.— bezahlt. Im übrigen bleibt es, wie es war, auch der Eckpfeiler des Hauses mitten in der Straße.

Der Grippe ins Stammbuch.

Auch heuer ging sie heimlich um,
Die bitterböse Grippe.
Dem einen ward im Kopfe dumm,
Den andern hieb sie lahm und krumm
Mit ihrer scharfen Hippe.

Hier hustete sich einer blau,
Den überkam ein Frieren.
Der kam nach Hause, fahl und grau
Und tags darauf fiel seiner Frau
Der Schreck gleich in die Nieren.

Im Bauche spürte einer sie,
Der andere im Magen.
Den zwidte es — wo denn und wie? —
Flugs legte sie, bald da, bald hie,
Die Menschen auf den Schragen.

Der Arzte Troß war hochbeglückt
Ob den erwünschten Kunden.
Rezepte wurden ausgeschmückt,
Der Apotheker war entzückt,
Daß sie sich eingefunden.

Bald ist der Frühling Herr im Haus.
Die Grippe ist verflogen.
Weg sind Katarrh und Fiebergraus,
Gelüftet wird von Haus zu Haus,
Geklopft und staubgefogen.

Die Wartezimmer sind oft leer,
Die Apotheker lauern.
Man nimmt jetzt seine Bücher her
Und schickt die Notizen kreuz und quer
Den Kunden zum Bedauern.

Die Arzte sind im stillen froh.
Man kennt die Inserate:
„Abwesend Doktor Soundso...“
(Im Süden liegt der Ort mit „o“)
Die Kosten sind private.

Doch nein! Die Grippe zahlt sie jetzt,
Es zahlen ihre Kunden.
So ward sie noch zuguterleht
Als Ferienspender eingefehrt
Und ärztlich „gut befunden“!

Josephus.

Die Lohnbewegung der Bundesräte.

(Wenn zwei daselbe tun, so ist es nicht daselbe, oder: Eines scheidet sich nicht für alle).

Rede Nr. 1 eines großen Parlamentariers.

„... Unsere bedeutendsten Industrien (Uhrenfabrikation, Stickereiindustrie usw.) liegen schwer darnieder. Wir können auf dem Weltmarkt nicht mehr konkurrieren, weil wir zu teuer produzieren. Auch unsere Bundesbahnen arbeiten zu teuer. Ohne Lohnabbau ist es nicht möglich, den wirtschaftlichen Niedergang unseres Landes aufzuhalten. Die Lebenshaltung unserer Arbeiterschaft ist zu hoch geworden. Es muß darauf hingewiesen werden, daß der Lebensmittelpreis seit dem Teuerungsjahre 1920 ganz erheblich gesunken ist und schon aus diesem Grunde einen angemessenen Lohnabbau rechtfertigt. Auch der Bauer muß sich unter den heutigen Verhältnissen ganz erheblich einschränken, wenn er existieren will. Alle Teile unseres Volkes müssen Opfer bringen, wenn die Wohlfahrt unseres Landes geschützt werden soll...“

Rede Nr. 2.

„... Der Bundesrat hat sich immer bescheiden im Hintergrund gehalten, solange es galt, die Lohn- und Existenzverhältnisse seiner Beamten und Angestellten entsprechend den heutigen Anforderungen zu ordnen (siehe die Lohn- und Personaleinsparungen bei unseren Bahnen und staatlichen Betrieben). Es ist daher nicht mehr als angebracht, wenn wir diese Versäumnis nachholen und seine Besoldung entsprechend den heutigen Anforderungen für Mehraufwand und Repräsentation erhöhen...“

In Hornbach beschlossen (Beschluss Nr. 1) die Gemeindeväter einen neuen Schulhausbau. Beschluss Nr. 2: Da keine Mittel vorhanden sind, muß das neue Schulhäuschen aus dem Material des bisherigen erstellt werden. Nr. 3: Aus eben denselben Gründen muß das alte Schulhaus bis zur Fertigstellung des neuen weiter benützt werden.

©

Wenn dich die Welt für einen Narren hält,
Dann ist aufs beste deine Sach' bestellt!
Denn hielten dich die Leute für gescheit,
Sie täten sicher dir weit mehr zu leid.

G. St.

Das Einmannsystem.

Mit der Elektrifikation unserer Eisenbahnen ist auch die Frage der Einführung des Einmannsystems je länger je mehr akut geworden und es hat daselbe in allen interessierten Kreisen eingehende Prüfung, Lobpreisung und Kritik erfahren, Lobpreisung bei den Bahnverwaltungen der Ersparnis halber, Kritik bei den Angestellten der Personalreduktionen halber. Auch beim Tram- und Omnibusdienst ist man an das Studium dieser Frage herangetreten.

Aber nicht nur bei der Eisenbahn, sogar beim Staatsbetrieb oder sagen wir bei der Regierungsbildung der verschiedenen Länder eröffnet die Weiterverfolgung des Einmannsystems ungeahnte Perspektiven. Wozu braucht man ein halbes oder ein ganzes Dutzend Minister, wenn einer den ganzen Klambim allein besorgen kann?

Sehen wir z. B. nach Italien. Mussolini hat seine ganze Ministergesellschaft zum Teufel gejagt und besorgt den ganzen Kram allein. Er ist heute sechs- oder siebenfacher Minister und befindet sich äusserst wohl dabei. Keine Spur von Ermüdung oder Ueberanstrengung! Was in Italien möglich ist, kann auch in andern Ländern nicht von Schaden sein. Wir möchten dem deutschen Reichstag allen Ernstes empfehlen, die Frage des Einmannsystems bei der Neubildung der Regierung ernsthaft zu prüfen, sonst wächst die Gefahr, daß dort eine Regierungsbildung überhaupt nicht mehr möglich ist.

Aber auch in unserer obersten Bundesregierung befaßt man sich, wie wir aus zuverlässigster Quelle vernehmen, mit der Einführung dieses Systems für den schweizerischen Bundesrat. An der Spitze der Nominierungen standen die Namen Motta und Musy; Motta, weil er als Völkerbundshauptling die Zustimmung aller Länder und eingreifende Unterstützung Mussolinis finden würde, Musy, weil er die Finanz- und Defizitwirtschaft des Bundes rundweg beseitigt und auf dem Gebiet der Ersparnisse auf anderer Leute Kosten Großes geleistet hat. Wie gewaltig diese Einsparungen sich auswirken, geht schon aus den Millionen hervor, die der Bund heute für Arbeitslosenunterstützung auszahlen muß.

Trotz der genannten Vorzüge dieser Staatsmänner bestehen aber in den Parteien des Parlamentes Widerstände, die zu der Aufstellung einer dritten Nominierung geführt haben: Robert Grimm. Ausgehend von der Verweigerung des Nationalratspräsidiums haben unter den Parteiführern lang-

wierige Verhandlungen stattgefunden, die nun nahezu zu einem glücklichen Abschluß geführt haben. Als Resultat dieser Verhandlungen kann heute schon folgendes festgestellt werden:

1. Die sozialdemokratische Partei zieht ihre Verweigerung der Beteiligung an der Landesregierung zurück und verzichtet auf jede Opposition gegenüber der Erhöhung der Bundesratsgehälter, sowie auch gegenüber den Einsparungen und Personalreduktionen.

2. Für die Spitzenkandidatur Roberts haben sich außer der sozialdemokratischen Partei bereits die katholisch-konservative und die kommunistische Fraktion ausgesprochen, die Zustimmung der andern Parteien soll unmittelbar bevorstehen.

3. Die bisherigen Bundesräte sollen unter Weiterbezug ihrer neuen Gehälter und unter Berücksichtigung ihrer speziellen Eignung anderweitige Verwendung finden, Motta als Völkerbundsgeneral, Musy als Lenker und Leiter der vereinigten Bundes- und Freiburger Staatsdruckerei, Haab als ständiger Präsident des Eisenbahnerverbandes, Scheurer als Leiter und General der neu zu bewaffnenden und auszurüstenden „Sefuritas“ usw. usw.

So hofft man bei uns dem Einmannsystem im Regierungsbetrieb den Boden ebnen und die Einführung vorbereiten und dem Lande dadurch gewaltige Ersparnisse beschaffen zu können, so daß die Steuern innext absehbarer Zeit radikal zum Verschwinden gebracht werden.

Gottfried Stutz.



Das Zeug hätte ich auch dazu, mein lieber Benito!
Wenn ich nur auch das Volk dazu hätte wie du!

Für das Wohl Ihrer Füße



ist die beste Quelle
für Schuhwerk bei

GEBRÜDER
GEORGES
& Co.
42 Marktgasse 42
BERN

Hygienische Schuhe
für Herren, Damen, Kinder

Älteste Chauffeurschule Bern

88 Kurse und Fahrunterricht jederzeit
S. URWYLER, Schwarztorstrasse 58

Alle Männer

die infolge schlechter Jugend-
Gewohnheiten, Ausschreitungen
und dergleichen an dem
Schwanden ihrer besten
Kraft zu leiden haben, wollen
keinesfalls versäumen, die licht-
volle und aufklärende Schrift
eines Nervenarztes über Ur-
sachen, Folgen und Aussichten
auf Heilung der Nerven-
schwäche zu lesen. Illustriert,
neu bearbeitet. Zu beziehen
für Fr. 1.50 in Briefmarken
vom Verlag Silvana,
Dr. Rumlers Nachf.,
Genf 497. 40

Inserate

haben im „Bärenspiegel“
größten Erfolg!

Ein berühmter Astrologe

macht ein glänzendes Angebot

Er will Ihnen

GRATIS

sagen:



Wird IHRE ZUKUNFT glücklich, gesegnet,
erfolgreich sein? Werden Sie Erfolg haben
in der Liebe, in der Ehe, in Ihren Unter-
nehmungen, in Ihren Plänen, in Ihren Wünf-
schen? Sowie mehrere andere wichtige
Punkte, welche nur durch die Astrologie
enthüllt werden können.

Sind Sie unter einem guten Stern geboren?

RAMAH, der berühmte Orientalist und Astrologe, dessen astrologische Studien und Ratschläge einen tausendfachen Strom von Dankschreiben aus der ganzen Welt hervorgerufen haben, wird Ihnen GRATIS gegen bloße Mitteilung Ihres Namens, Ihrer Adresse und Ihres genauen Geburtsdatums durch seine unvergleichliche Methode eine astrologische Analyse Ihres Lebens und Ihrer Zukunft senden, welche neben seinen „persönlichen Ratschlägen“ Anweisungen enthält, welche Sie nicht nur in Stützen, sondern in Begeisterung versetzen werden. Seine „persönlichen Ratschläge“ enthalten die Macht, Ihren Lebenslauf günstig zu verändern. Schreiben Sie sofort und ohne Zögern, in Ihrem eigenen Interesse an RAMAH, Folio 55 S. 44, Rue de Lisboane, PARIS. Eine kolossale Überraschung wartet Ihrer! — Wenn Sie wollen, können Sie Ihrem Schreiben 50 Cts. in Briefmarken beilegen, welche bestimmt sind, einen Teil seiner Portospesen u. a. Kosten zu decken.

NB. — Da jegliche Korrespondenz geheim gehalten wird, wird RAMAH nur auf Briefe antworten, die eine direkt persönliche Anfrage enthalten. — Porto nach Frankreich: 30 Cts. 36

Fasching.

Der Faschnachtsruf durch alle Straßen gellt,
Die Narren nun das Land regieren;
Das Glöcklein an der Narrenkappe schellt:
„Du brauchst dich deiner Schwänke nicht genieren!“

Sie tragen Masken in der Faschingszeit,
Um ihre Mängel zu verdecken;
Die Maske ist gen Fehler auch gefeit,
Sie kann das Schlimmste selbst verdecken.

Die Menschen gehen plötzlich Hand in Hand,
Sind einig ohne Kampf und Hege;
Die Welt stellt sich den Narren selbst zum Pfand,
Und ist doch sonst voll Gegensätze.

Regenten sind jetzt nur noch Trug und Schein,
Die Narren wollen ihre Freude haben;
Drum wurde auch der Wahrheit Pein
Bis Aschermittwoch still begraben!

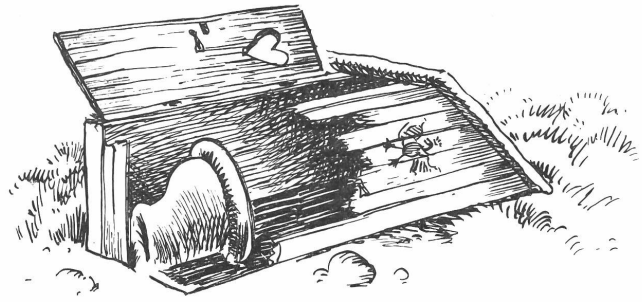
Ferdinand Bolt.

○○○

Im „Landfreund“ lesen wir unter den üblichen landwirtschaftlichen Rezepten und Ratsschlägen:

„Taubendünger gehört neben Kuhdünger zu den besten aller Geflügeldüngerarten, da er die drei Hauptnährstoffe Kali, Phosphorsäure und Stickstoff in hochprozentiger Menge enthält.“

Wer denkt da nicht unwillkürlich an das geflügelte Wort von der Kuh und der Nachtigall?



Wie sich der kleine Max den Sturz des deutschen Reichskabinetts vorstellt.

○○○

Ein kannibalischer Vertrag.

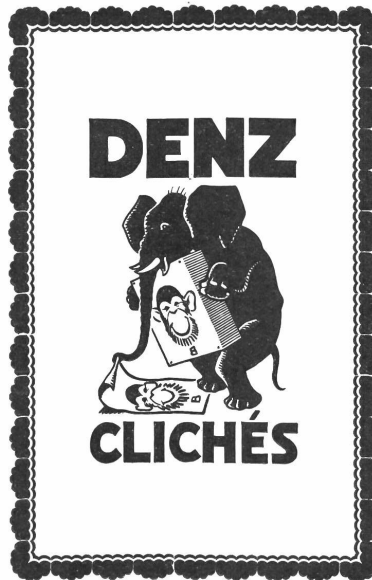
(Aus einem amtlichen Aktenstück.)

„Sollte während der Vertragsdauer ein Stück Vieh mit Tod abgehen und dann bei der Sektion des Kadavers durch Experten einwandfrei festgestellt werden, daß der Tod durch Abfälle von Telephonarbeitern, die durch Unvorsichtigkeit von Telephonarbeitern in die Wiese des Herrn Meier gerieten, verursacht wurde, so erklärt sich die schweizerische Telegraphen- und Telephonverwaltung auf gerichtlichen Entscheid hin für den entstandenen wirklichen Schaden verantwortlich.“

Wohl bekommen dem Vieh des Herrn Meier die Abfälle von Telephonarbeitern!

Druck von Radierungen und Kupferstichen

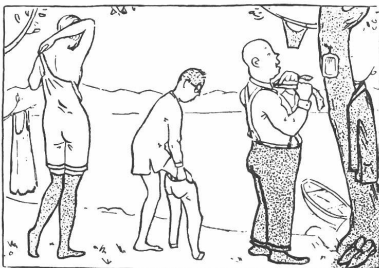
Photographische
Aufnahmen
Retouchen
etc.



Zeichnungen
Reklame-
Arbeiten und
Beratung

Höchste Auszeichnungen Gewerbe-Ausstellungen Bern und Burgdorf

Wo chouff dr' Aeffi üsi Ruschfig, wenn är mit dem Müeffi geit ga Bärn?



Wäsbüsch für Männer, Frauen und Kinder

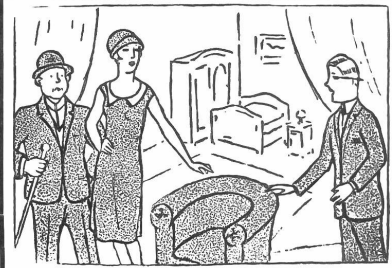
Corset-Atelier / Dipl. Corsetière
J. B. Hillebrands - Bern
 Tel. Chr. 46.24 Länggäßstraße 55 Tramhalt b. Hause
 Maßarbeit · Waschen · Reparaturen
 Umändern



Reiseartikel, Galanteriewaren

SPEZIALHAUS
K. v. HOVEN
 KRAMGASSE 45 - BERN

**Im Schuhhaus
 M. MAIKLER & CIE.**
 kauft man gut und billig.



Wohnungs-Einrichtungen

**H. Jörns, Möbelfabrik
 Bern (Inseli)**
 Bestbekanntes Haus am Platze, führt stets reichhaltiges Lager in Herrenzimmern.
 Solide Ausführung. Mässige Preise.

Ess- und Schlafzimmer
 Zier- und Einzeilmöbel
 zu vorteilhaften Bedingungen
Amann, Josty & Co., Möbelfabrik, Bern
 Kramgasse 38

Abonniert den Bärenspiegel!

Abonnementspreis Fr. 5.- jährlich.

➡ Jahrgang 1926, solid gebunden, zum Preise von Fr. 10.- zu haben. ➡

Adressänderungen nicht vergessen anzugeben!

SCHREIBMASCHINEN
 aller Systeme

Rael Ruhn

Münzgraben 5 Bern Tel. Bollw. 49.93

Zubehör
 für sämtliche
 Bureaumachines

Lager in neuen
 und gebrauchten
 Maschinen

SPEZIAL-
 REPARATUR - WERKSTATTE

**Zum
 Maskenball**

benötigen Sie:

- Schminke**
- Abschminke**
- Puder**
- Lippenstifte**
- Augenbrauen-
 touche**
- Vif Kair**
 (für die Augen)
- Mouches**
 (Schönheitspflästerchen)

Sie finden alles
 in reicher Auswahl

im Spezialgeschäft
Steuble-Wissler
 23 Kramgasse 23
 5% Rabattmarken

Geflügel, Wildpret, Fische
 Sind gut auf jedem Tische,
 Rohschinken, Wurst und Speck
 Dem Berner stets ein Schleck.

Comestiblesgeschäft w. Bühlmann

Aarberggasse 45 · Telephon Christoph 38.03

Neu eröffnet! Bitte Schaufenster beachten!

An Markttagen Fischstand Waisenhausplatz
 (hinter dem Brunnen)

Lieferungen prompt ins Haus.



Besuchen Sie über die Faschnacht recht fleißig das
Pfister-Stübli, Metzgergasse 46

Ein „Pauli“ in Erlach*).

Von „Paulianer“ Rob. Scheurer.

Kohlenbrandschwarz hebt die Nacht sich aus dem feuchten Grunde
Schwingt und breitet ihren Schleier weit in aller Runde;
Neigt den See entlang, und sieh', Licht um Licht ersprüht —
Atmet, und durchs Schilf es fein wie von Geigen zieht.
Lächelt leis und lenkt die Schritte durch die Bodenreben
Bergwärts, wo die alten Giebel ob den Halden kleben,
Kriecht aufs Rathaus, wo es gelb aus den Scheibchen blinkt,
Wo's wie uralt „Lied vom Wein“ und von Gläsern klingt.
Stolz sitzt da der Bürger Sippe, strafft die braunen Nacken.
feierlich leert Glas um Glas sich. Ohren glühn und Backen.
Ha, wie so ein Bürgerwein durch die Kehle rinnt,
Kind und prickelnd, wie der Kuß von dem schönsten Kind!
Dicker wird der Tabaksnebel. Weindunst aller Enden.
Blaue Schwaden um die Häupter ringeln sich und wenden.
Von des heil'gen Paulus Bild an der Wappenwand
Nicht die Spur mehr; alles trüb', Grau in Grau gebannt.
Da und dort schrillt Hahnenschrei schon fernher aus den Tiefen.
Hier und da sägt leises Schnarchen, als ob Manche schliefen.
Jrgend Einer löscht das Licht, öffnet Scheib' und Tor.
feuchtkalt flutet Nebel ein; mancher schreckt empor.
Murmelflüche. Stühleruttschen. Recken steifer Lenden.
fröstelnd stolpert man zur Stiege, tappt entlang den Wänden.
Ganz zuletzt zwei Alte noch, breitgespreizt vor Sturz:
„War ein schöner Pauli, wie?“ „Schon — halt immer kurz(!)“
fernzu hallts von schwanken Schritten über alte Stufen,
Manchmal wie von dumpfem Falle, Schlüsselklingen, Rufen.
Endlich Stille. Nur vom Schloß springt ein Juch noch los,
Sinkt — der letzte Pauli-Gruß — in des Sees Schöß...

*) Alljährlich am 25. Januar (Pauli Befehrung) stattfindender Gratis-trunk „Einer Ehrfamen Junftgesellschaft zu Reblenten“ im altherwürdigen Rathaussaale zu Erlach, im Volke kurzweg der „Pauli“ genannt.

Zeitungschnitzer.

Im Anzeiger von Saanen steht folgende Ausschreibung:

Konkurrenzausschreibung

Die Gemeinde Saanen schreibt zur Konkurrenz aus:

Das Reinigen der Kirchgasse und Bistwar in Saanen

Eingaben nimmt entgegen bis 22. Januar

Arnold von Siebenthal

Kommentar überflüssig!

Im Zofinger Tagblatt lesen wir folgende Einladung:

„Bezirkswirteverein Zofingen. Dienstag, den 7. Dezember, nachmittags von 3 Uhr an freie Zusammenkunft und Kegelschieben.“

Wo, sagt wahrscheinlich die Expedition!

* * Briefkasten der Redaktion. * *

Ch. J. in Sp. Neue Abonnemente mit bestem Dank erhalten. Es freut uns, daß der „Hans“ gute Aufnahme gefunden hat.

U. H. in Basel. Ihre Anerkennung und Abonnementsbestellung wird bestens verdankt. Wir werden auch im neuen Jahr unser Möglichstes tun.

K. R. in Bern. Die Bilder unserer Parlamentarier findest Du im „Jahrbuch der eidg. Räte“, zu haben in der Verbandsdruckerei, Laupenstrasse, in Bern.

P. E. in Gr., Bob, Etra, Benjamin und viele andere. Wird verwendet, aber Geduld.

Nach dem Maskenball besuchen Sie das Oberländer-Stübli

Käfigturm-passage, 1. Stock

Sonntag, 27. Februar und 6. März von 5 Uhr an offen
Mehlsuppe / Bouillon

Grosser Quodlibet- Maskenball

Devise: Im Rosenhain zu Schiras

26. Februar

in den prächtig dekorierten und
gut ventilierten Räumen des

Kasino Bern

4 rassistige Jazz-Ball-Orchester

Grosser Saal: Verstärktes Ballorchester
Lampart, Unterlaken.

Burgerrats-Saal: Gobys American-Band
Übungs-Saal: Funny Boys Jazz.

Restaurant: Ungarisches Künstler-Or-
chester Karoly Bajos-Kiss.

Ball-Leitung: Hildebrand, Turnanstalt.

Überall Tanzgelegenheit
Eleganz! Rhythmus! Stimmung!
Kein Konsumations-Aufschlag!

Maskenprämien Fr. 1000.—

Eintrittspreise plus Billesteuer:
Herren Fr. 12.—, Damen Fr. 10.—
Zuschauerkarten . . . Fr. 6.—
Restaurant (inkl. B.-St.) Fr. 3.—



Cofillon- und Ballartikel

in reichhaltigster
Auswahl zu billigen
Preisen

Dominomasken
Papiermützen
Konfetti, Fächer
Lärminstrumente
Tanzabzeichen

Masken-Satin
Stoffe · Zutaten
für Ballkleider

KAISER & Co.
A.-G.

Kursaal Schänzli Maskenball

Samstag, den 5. März

Das gesellschaftliche
Ereignis

Devise: Auf dem Meeresgrund.

Musik: a) Orchester Calligari,
b) Louisiana Five,
c) Internatia Band.

Preise: Fr. 1.200.—

Ball-Leitung: Du Bois, prof. de danse

Eintritt: Fr. 12.— für Damen,
Fr. 14.— für Herren.

Vorverkauf ab 20. Februar: Berthoud,
Hirschengraben; Isoz, Bubenbergplatz;
Grob, Kornhauspl.; Wme. Fiury & Söhne,
Bahnhofplatz 3 und Marktgasse 33;
Gonzenbach, Bubenbergplatz.

MB. Die elektrischen Installationen besorgt die
Firma Kruppenmacher & Bolliger, Belpstr. 47.

Zeichnung von H. Eggimann.



Druck, Abonnementsannahme und Annoncenregie: Verbandsdruckerei A.-G. Bern. — Herausgeber: Bärenspiegel-Gesellschaft, Bern. — Für die Redaktionskommission: A. Bieber und H. Denz (Redaktionschluß am 5. jeden Monats). — Geschäftsstelle: E. Gerber, Cäcilienstraße 37, Bern (Telephon Administration Bollwerk 22.70; Postfach Nr. III/466). — Abonnementspreise: Schweiz: Jährlich Fr. 5.— halbjährlich Fr. 2.50; Ausland: Fr. 8.— per Jahr. — Inserate: Die fünfgespaltene Nonpareille-Zeile 40 Rp. (Ausland 60 Rp.), Reklamen im Text die Nonpareille-Zeile Fr. 1.20 (Ausland Fr. 1.80).